

**STEO**

**50 JAHRE  
STIFTUNG**



**JUBILÄUM  
&  
RÜCKBLICK**



Skizzenblatt aus 'Im Jahre Dissonanz!'

Vielen herzlichen Dank für Ihr Engagement!  
Alles Gute wünscht Edu Haubensak

## RISIKOFREUDE

Corine Mauch

Zürich ist zu Recht stolz auf sein hochstehendes und vielfältiges Kulturangebot. Kultur ist wichtig für eine offene, solidarische Gesellschaft – weil sie Fragen stellt, herausfordert, und uns zum Entdecken neuer Perspektiven anregt. Sie trägt massgeblich zur hohen Lebensqualität unserer Stadt bei und ist ein wichtiger Faktor im Standortwettbewerb.

Die Stadt Zürich fördert «ihre» Kultur mit unterschiedlichen Instrumenten – etwa durch Betriebsbeiträge, Stipendien, günstige Räume oder Ankäufe. Dieses kulturpolitische Programm findet zum Glück seine Ergänzung in einem ebenso vielfältigen wie kontinuierlichen Einsatz privater Förderinnen und Förderer.

Die STEO Stiftung ist eine dieser Unterstützerinnen: zurückhaltend im Auftritt, zugleich risikofreudig und gerade deshalb wirksam. Die Konzentration ihrer Aktivitäten auf Stadt und Kanton Zürich hat viel Gutes zur richtigen Zeit und am richtigen Ort bewirkt. Es ist der Stiftung gelungen, Neues zu stiften; zugleich hat sie begabten Menschen immer wieder Mut gemacht, ihren Weg auch in schwierigen Momenten weiterzugehen. So wurde auf unbürokratische Weise vieles ermöglicht, was ohne diese Zuwendungen nicht denkbar gewesen wäre.

Dafür danke ich im Namen der Kulturstadt Zürich. Mit grossem Respekt und in der Hoffnung, es seien jetzt, wo die STEO Stiftung ihre Tätigkeit aufgeben wird, andere ebenso bereit wie damals das Ehepaar Streicher, ihren Lebensgewinn für die Kultur zu teilen.

*Corine Mauch ist Stadtpräsidentin von Zürich.*

## UNEIGENNÜTZIGKEIT

Markus Notter

Ohne Förderung keine Kultur. Man kann den Satz aber auch umkehren: Wer sinnvoll und wirksam fördern will, braucht Kultur – als Orientierung und Haltung.

Fünfundzwanzig Jahre lang hat die STEO Stiftung den Idealen ihrer Gründer Otto Streicher und Emma Streicher-Jori nachgelebt. Diese Ideale stammen aus einer Zeit, in der das kulturelle Engagement Privater noch keine ausgeklügelten Strategien und keinen *Return on Investment* verlangte, sondern sich als uneigennützigste Hilfe verstand. Als Unterstützung für künstlerisch und wissenschaftlich Tätige, denen die finanziellen Mittel fehlten, ihre Talente zu entwickeln, oder die in Not geraten waren.

Als Präsident des Stiftungsrates habe ich über viele Jahre hin zusammen mit meinen Kolleginnen und Kollegen erfahren, was das bedeutet. Und wie wohltuend es ist, wenn eine Einrichtung dieser Art unabhängig agieren kann und ihre Entscheide nur vor sich selbst verantworten muss.

Wir haben versucht, dieser Freiheit gerecht zu werden. Wie unsere Vorgängerinnen und Vorgänger auch, und auf diese Weise kam der beeindruckende Leistungsausweis zusammen, von dem das vorliegende Jubiläumsheft erzählt, in Wort und Bild.

Nach diesem Jubiläum wird es die Stiftung nicht mehr geben. Die Schwankungen des Finanzmarkts haben die Erträge ihres Kapitals so sehr schmelzen lassen, dass wir beschlossen haben, unsere Möglichkeiten ein letztes Mal zu bündeln, ein kulturelles Feuerwerk zu zünden und dann das Feld anderen zu überlassen.

Ein solcher Entscheid nach einer langen und fruchtbaren Geschichte schmerzt. Zugleich ist es ein Entscheid, der Otto Streicher und Emma Streicher-Jori gewiss gefallen hätte: Beherzt, aber ohne Sentimentalität, und im Wissen darum, dass ihre Kultur des Förderns, der die STEO Stiftung gefolgt ist, keine Halbheiten erträgt.

*Dr. Markus Notter war Regierungsrat des Kantons Zürich und ist Präsident der STEO Stiftung.*

## OTTO UND EMMA STREICHER

1964 errichtete Otto Streicher im Alter von 77 Jahren die STEO Stiftung und stattete sie mit einem Kapital von 2.3 Millionen CHF aus. Dankbarkeit für die Chancen, die ihm eine gute Ausbildung eröffnet hatte, und die Freude, Menschen zu helfen, die Imponierendes schaffen, aber nicht auf Rosen gebettet sind, waren seine Beweggründe. 1971 erhöhte seine Witwe Emma Streicher-Jori das Stiftungskapital um weitere 2.75 Millionen CHF.



ABZ Siedlung Sihlfeld, gebaut 1928/29 von Otto Streicher



Otto Streicher wuchs am Ende des 19. Jahrhunderts auf, als sich Zürich zu einer Industriestadt mit stürmisch wachsender Einwohnerzahl entwickelte. Er war seit den 20er- und 30er-Jahren ein bekannter und einflussreicher Architekt. Als Vertrauensarchitekt der Allgemeinen Baugenossenschaft Zürich (ABZ) zeichnete er für viele der charakteristischen Blockrandbebauungen mit Innenhöfen verantwortlich, die noch heute das Bild des Stadtkreises 4 prägen. In dieser Aufgabe zeigten sich die persönlichen Qualitäten Streichers: sein Bedürfnis, weniger bemittelten Menschen erschwingliche und qualitativ hochstehende Wohnungen zu bauen, sowie sein Sinn für Ästhetik, aber auch für Wirtschaftlichkeit und Langlebigkeit.

Emma Streicher-Jori hielt ihrem Mann während seiner Architektentätigkeit den Rücken frei, indem sie sich um den Haushalt, die drei Kinder und die Buchhaltung kümmerte. Dank einer sparsamen Geschäftspraxis konnten die beiden ein beachtliches Vermögen aufbauen – Voraussetzung für ihr kulturelles und soziales Engagement. Otto Streicher erwarb während der Wirtschaftsdepression Liegen-

schaften an der Sihlporte und an der Bahnhofstrasse, in denen er die Kinos ABC, Rex und Scala einrichtete und auch selbst führte. Bereits vor der Gründung der STEO Stiftung waren das Technikum Winterthur, an welchem er sein Diplom gemacht hatte, und mehrere Spitäler von der Familie Streicher wiederholt grosszügig bedacht worden. Emma Streicher-Jori wiederum stiftete ihrer Heimatgemeinde Airola ein öffentliches Schwimmbad, das noch heute besteht.

#### DIE GRUNDSÄTZE DER STEO STIFTUNG

«Die Stiftung dient zur Unterstützung, Förderung und Auszeichnung im Kanton wohnhafter oder heimatberechtigter, strebsamer Talente auf den Gebieten der Literatur, der Kunst und der Wissenschaft, die ohne finanzielle Hilfe ihre Ausbildung nicht vollenden oder ihre Tätigkeit nur unter erschwerten Umständen ausüben können», heisst es in der Stiftungsurkunde. Und weiter: «Es dürfen auch in Not geratene Künstler, Literaten und Wissenschaftler unterstützt werden. Auszeichnungen in Form von finanziellen Zuwendungen dürfen auch an sich nicht in Notlage befindliche Literaten, Künstler und Wissenschaftler gewährt werden.»

Im Sinne dieser Leitgedanken unterstützten die Stiftungsräte während 50 Jahren mit Feingefühl, Weitblick und Mut eine Vielzahl von Personen und Projekten. Ein Blick in die Liste der Geförderten zeigt, dass die Unterstützungsbeiträge oftmals an später erfolgreiche Personen gingen, die die Schweizer Kulturszene wie auch wissenschaftliche Kreise prägten. Meist wurden junge, sich in Ausbildung befindende Personen unterstützt. Dabei gab die Form einer privaten Stiftung den Entscheidungsträgern die Freiheit, Risiken einzugehen und sogar mögliches «Scheitern» in Kauf zu nehmen, als Ausdruck eines grundsätzlichen Vertrauens in kreative und wissenschaftliche Prozesse.

Ein besonderer Stellenwert kam den Weihnachtsvergaben zu. Im Sinne von Otto Streicher wurden KünstlerInnen, WissenschaftlerInnen mit besonderen Verdiensten ausgezeichnet oder in schwierigen finanziellen Verhältnissen mit einem Unterstützungsbeitrag in der Vorweihnachtszeit überrascht. Viele berührende Briefe zeugen von der Freude, welche die Stiftung damit bereiten konnte.

Statutengemäss bestand der Stiftungsrat aus hochkarätigen Fachspezialisten, ergänzt durch zwei Vertreter der Familie Streicher. Präsiert wurde der Stiftungsrat jeweils von einem Mitglied des Zürcher Regierungsrates. Die Tochter der Stifterfamilie, Enea Pestalozzi, war von Beginn an bis 2007 Vizepräsidentin der Stiftung und stellte damit den Bezug zu den Intentionen der Stifter sicher.

Seit 1964 hat die STEO Stiftung rund 1900 Projekte mit Beiträgen von insgesamt 13.5 Millionen CHF unterstützt. Das Vermögen der STEO Stiftung wurde immer gemäss Stiftungsstatuten mündelsicher bei der Zürcher Kantonalbank angelegt. Die jährlichen Unterstützungsbeiträge hatten aus den anfallenden Zinsen zu erfolgen. Der kontinuierliche Rückgang der Zinserträge in den letzten Jahren veranlasste den Stiftungsrat, auch das Kapital für Vergabungen zu verwenden, um weiterhin im bisherigen Rahmen Unterstützungsbeiträge leisten zu können. Die damit verbundene Verringerung des Vermögens zwingt nun die Stiftung, ihr Wirken nach 50 Jahren Fördertätigkeit mit einigen abschliessenden grossen Projekten zu beenden.

Uster, den 9.1.2014

Chère Madame Dr. Strässler-Kräudli,

Je vous prie de m'excuser de vous  
répondre en français, je parle  
passablement bien l'allemand mais  
je l'écris malheureusement passablement  
mal.

C'est avec grande émotion que j'ai  
pris connaissance de votre lettre,  
de vos paroles si encourageantes  
ainsi que de l'attribution du cadeau  
de la Steo-Stiftung.

Les critiques me sont nécessaires  
dans mon travail mais des paroles  
telles que les vôtres m'encouragent  
et me donnent de la force.

Un grand merci

Avec mes cordiales salutations.

Pierre Favre

# JUBILÄUMS PROJEKTE



## ALTERSÜBERMUT

### Das Jubiläumsprogramm

50 Jahre STEO Stiftung bedeuten 50 Jahre Förderung von Kunst und Kultur, Wissenschaft und Jugend im Kanton Zürich. Dabei hat sich die STEO Stiftung stets um langfristige Wirkungen bemüht. Die Beiträge an Ausbildungen, die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, die Unterstützung noch nicht etablierter KünstlerInnen wie auch die wiederholte Förderung von einzelnen Kunst- und Kulturschaffenden haben wesentlich zu solcher Nachhaltigkeit beigetragen.

All dies ist mehr als Grund genug zum Feiern. Auf eine Weise, welche die bisherige Tätigkeit aufnimmt und zum Schluss fast schon programmatisch vorführt. Und dies mit einer Lust am Queren und Schrägen, die bei einer reifen Fünfzigjährigen doch erstaunt und begeistert.

Aus Anlass ihres Jubiläums initiiert und unterstützt die STEO Stiftung deshalb eine Reihe ganz besonderer Projekte. Hoch professionelle Musikformationen spannen mit Kindern und Jugendlichen zusammen. HistorikerInnen, AutorInnen und GestalterInnen erarbeiten mit Schulklassen aller Zürcher Bezirke lokalhistorische Themen; die Ergebnisse werden in einem Geschichtenbuch zusammengefasst. KünstlerInnen setzen sich – im Rahmen einer von der Stiftung lancierten Projektausschreibung – mit der Herausforderung von Scheitern und Gelingen in künstlerischen Prozessen auseinander. Architekturstudierende vermitteln an der Biennale von Venedig 2014 die Ausstellung im Schweizer Pavillon dem breiten Publikum. Zürcher KünstlerInnen nehmen die Erkenntnisse des Schweizer Biennale-Beitrags ihrerseits wieder auf und entwickeln dazu Werke, die sie im Zürcher Stadt- und Landschaftsraum zeigen.

Der Bogen ist also weit gespannt. Wie wenn das Jubiläumsprogramm zu verdeutlichen hätte, was die STEO Stiftung als Vermächtnis ihrer Kulturarbeit bewahrt haben möchte. Wobei solche Strenge nicht zu den Projekten selbst passen will, die fast schon übermütig daherkommen – aber vielleicht steckt gerade in dieser Ambivalenz der Schlüssel zum Mitdenken und Mitfeiern.

## ZUKUNFTSMUSIK HEUTE

### Musikprojekte mit Kindern und Jugendlichen

Acht Musikensembles aus dem Raum Zürich stellen unterschiedliche Formen der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen ins Zentrum. Allen beteiligten MusikerInnen ist die Vermittlung an ein junges Publikum ein grosses Anliegen. Die herausragende Qualität, ein möglichst eigenwilliges Profil sowie die Ausstrahlung dieser Formationen und ihre Präsenz im Zürcher Kulturleben bestimmte die Auswahl durch den Stiftungsrat. Das weite Spektrum der musikalischen Erkundungen umfasst dabei Filmmusik und musikalische Erzählungen, klassische Kammermusik und Improvisation, Spieltechniken des Jazz und Geräuschkunst. Ein temporäres Kinderorchester entsteht, und eine der Schulklassen musiziert mit Seniorinnen und Senioren. Seit Mai 2014 organisieren die Ensembles während eines knappen Jahres eigene Aufführungen ihrer Projekte. Am Wochenende vom 9./10. Mai 2015 werden sie schliesslich in Zürich gebündelt präsentiert – ein festlicher Höhepunkt, an dem die Teilnehmenden selbst wie auch die Öffentlichkeit den Reichtum dieser Möglichkeiten im direkten Vergleich erleben können.

#### DIE ENSEMBLES

Adrian Frey Trio:  
*Talkin' JAZZ* – Sechs junge Musiker  
improvisieren mit dem Trio

Kaleidoscope  
Streichquartett:  
*Groove Academy*

AMAR QUARTETT:  
Musik und ihre dramaturgische Wirkung – ein multimediales Experiment

Simone Keller / Philip Bartels:  
*Stuhlgewitter  
und Zwitschermagnete*

Belenus Quartett:  
*Drei miese fiесе Kerle* – eine musikalische Geschichtenerzählung  
von und mit Fränzi Frick

Vera Kappeler Duo /  
Anna Katharina Zumthor:  
*Klimperkling  
und Bummzisch*

Galatea Quartett:  
*TEAMPLAY!* – Kammermusik an der  
Musikschule Konservatorium Zürich

Rusconi:  
*Kei Mux, Rusconis Kinder  
Arkestra*



## ZWEI DER BETEILIGTEN MUSIKERINNEN BERICHTEN:



Szenen des Workshops «Musik und ihre dramaturgische Wirkung»

«Als Vertreterin des AMAR QUARTETT habe ich mit der Theaterpädagogin Rachel Braunschweig und dem Komponisten Roman Glaser eine Woche lang mit MittelstufenschülerInnen der Schule Hutten in Zürich gearbeitet. Gemeinsam sind wir der Frage nachgegangen, welche Wirkung die Musik im Film hat. Nach einer Einführung zur dramaturgischen Wirkung von Musik durch Roman folgten für die Kinder Bewusstseins- und Schauspielübungen mit Rachel. Danach probten sie sogleich erste Szenen als Darsteller.

Der Workshop fand an fünf Vormittagen statt. In dieser doch knappen Zeit musste die Einführung Platz haben, und es waren sämtliche Szenen einzustudieren und danach zu filmen. Entsprechend intensiv war die Projektwoche für uns wie für die SchülerInnen; wir arbeiteten ausgesprochen konzentriert und diszipliniert, um unsere Ziele zu erreichen.

Die fertigen Filmszenen wurden in den Aufführungen vom AMAR QUARTETT live begleitet. Erst da wurde für alle Beteiligten das vielschichtige Verhältnis zwischen bewegtem Bild und der dazu gespielten Musik erfahrbar. Darüber hinaus haben die SchülerInnen gelernt, wie es sich anfühlt, wenn man selber SchauspielerIn ist, und dass die Verbindung von Film und Musik viel Spass macht, aber auch harte Arbeit bedeutet. Für uns wiederum war es eine wunderbare Erfahrung, mit interessierten und begeisterungsfähigen Jugendlichen arbeiten zu dürfen.»

Anna Brunner, AMAR QUARTETT

«Das Trio Rusconi arbeitet seit rund zehn Jahren an einer Musik, die zwischen Improvisation, Experiment, Pop und Rock pendelt. Seit einiger Zeit haben wir verstärkt angefangen, neue und unverbrauchtere Zugänge zu suchen – etwa indem wir untereinander die Instrumente tauschen. Die Anfrage der STEO Stiftung, mit Kindern zu arbeiten, kam deshalb genau richtig.

Unsere Ausschreibung haben wir über MusiklehrerInnen breit gestreut und mit den BewerberInnen, aber auch mit den Eltern und Lehrpersonen Vorgespräche geführt. Bei der Auswahl waren uns weniger die musikalische Vorbildung wichtig als das jeweilige Interesse am Projekt, Initiative und Offenheit. Der Projekttitle *Kei Mux* bedeutet, dass wir uns alle konzentrieren: auf das eigene Spiel, aber auch auf das der anderen.

Zehn Tage lang arbeiteten wir intensiv mit elf Kindern und Jugendlichen im Alter von 8 bis 12 Jahren auf zwei Konzerte in Basel und Zürich hin. Alle erhielten zu Beginn eine CD mit Songs und Skizzen von Rusconi, zu der sie übten und improvisierten, um eigene Melodien oder Rhythmen zu erfinden. Entstanden ist ein rund einstündiges Programm, das vielfältige Aspekte einbezieht. Neben den Songs haben wir die Dramaturgie, die Kostüme und ein Lichtkonzept entwickelt mit viel Raum für die Ideen und Fähigkeiten der Kinder.»

Fabian Gisler, Rusconi

# ZEITREISE ZÜRICH

## Jugendliche erzählen 12 Kantonsgeschichten

Am Anfang stand das Anliegen, Jugendliche aktiv für Geschichte zu sensibilisieren. Gerda Wurzenberger und Richard Reich, die entsprechende Erfahrungen aus ihrem Projekt *Schulhausroman* mitbrachten, konzipierten daraus zusammen mit Martin Heller den Rahmen von *Zeitreise Zürich*.

In jedem der zwölf Zürcher Bezirke recherchiert eine Oberstufen-Klasse ein lokalhistorisches Thema und entwickelt daraus einen eigenen Erzähltext mit Bildern. Dazu erkunden als erstes HistorikerInnen mit den Jugendlichen geeignete Ereignisse, AutorInnen unterstützen sie beim Schreiben ihrer Erzählungen, und bei der visuellen Umsetzung können die Klassen auf die Unterstützung von KünstlerInnen, FotografInnen und GestalterInnen zählen.

Das Resultat: Im Sommer 2015 liegt ein Buch mit zwölf ungewöhnlichen «Kantonsgeschichten» vor.

Damit wird den Jugendlichen ein Bezug zu Vergangenen ermöglicht. «Am besten setzt die Auseinandersetzung mit Geschichte an dem Ort an, den die Jugendlichen täglich vor Augen haben: an ihrem Lebens- und Schulort. Sie sollen erfahren, dass es vom Hier und Jetzt direkte und häufig noch sichtbare Verbindungen in die Vergangenheit gibt. Damit kann das eigene Handeln als gesellschaftlich relevant erlebt werden», so Wurzenberger und Reich.

Die Vermittlung solcher Inhalte ist allerdings nicht immer einfach. In der Klasse, die der Historiker Severin Rüegg besuchte, sorgte nicht immer nur das von ihm vorgesehene Thema für Diskussionsstoff. Dass er dadurch verschiedene Methoden ausprobieren musste, sieht Rüegg als Bereicherung: «Es ist motivierend, die Neugierde der SchülerInnen zu wecken und sie zum Debattieren anzuregen.»

Als interdisziplinär angelegtes Projekt bietet *Zeitreise Zürich* den Jugendlichen überdies Einblicke in verschiedene Berufsfelder und Herangehensweisen. Dadurch werden sie, so die Autorin Anita Siegfried, «auf verschiedenen Ebenen gefordert und können sich dort einbringen, wo ihre Stärken sind.»



SchülerInnen der Schule Wila, Bezirk Pfäffikon, auf der Kyburg

Der Künstler Nic Hess begleitet eine Schulklasse, die ein Thema aus dem Zweiten Weltkrieg behandelt – den Absturz eines Militärbombers in den nahegelegenen Greifensee. Hess erhofft sich, dass die Jugendlichen durch die Arbeit in seinem Atelier auch Anstösse erhalten für die eigene Berufswahl. Aber auch er selbst nimmt aus dem Projekt Wesentliches mit: «Kinder und Jugendliche gehen die Dinge ungehemmter und enthusiastischer an – das ist auch für mich inspirierend und ermutigend.»

In diesem Sinne erleben Gerda Wurzenberger und Richard Reich die Gespräche unter den Beteiligten am Projekt als überaus fruchtbar: «Automatisch wird das eigene Interesse – Geschichte, Literatur, Kunst – durch die Herangehensweisen und Prioritäten der anderen Disziplinen sowie durch den Austausch mit den Jugendlichen in Frage gestellt.»

## SCHEITERN ODER GELINGEN

### Wettbewerb für Studierende und Alumni der ZHdK

Im Frühjahr 2014 hat die STEO Stiftung Kunst-Studierende und AbsolventInnen der Zürcher Hochschule der Künste eingeladen, Projekte zum Thema «Scheitern oder Gelingen» einzureichen. Eine zentrale Herausforderung, sowohl in der Ausbildung wie auch in der künstlerischen Praxis: neues Terrain ist nur über ein ständiges Zusammenspiel von Erfahrung, Experiment, Scheitern und Gelingen zu erreichen. Insgesamt 16 Projekte wurden vorgeschlagen. Zum Sieger wählte die Jury (Jürg Altherr, Laura Arici und Prof. Giaco Schiesser) das Projekt *PREKARIA* des Studio Prekär.



#### PREKARIA

Das Studio Prekär – Marie-Luise Lange und Jeroen Singer – realisiert die Video-Oper *PREKARIA*, frei übersetzt «Gesang des Prekären». Darin greift das Künstlerpaar, das 2012 von Zürich in die ostdeutsche Peripherie umzog, die dortigen Lebens- und Arbeitsumstände auf. Ortsansässige werden zu Gegenwart und Vergangenheit befragt sowie zur Wende, in der sich Hoffnung und Enttäuschung verdichteten. Auszüge der Interviews bilden einen ersten Erzählstrang der *PREKARIA*. Auf einer weiteren Ebene trägt der lokale Chor das Abkürzungsverzeichnis des Ministeriums für Staatssicherheit der DDR vor. Die Aufzeichnung des Chors und Interviewfragmente werden durch professionelle Musiker verdichtet, die neue Motive einspielen. Alle diese Erzählstränge fügen sich zu einer mehrkanaligen Videoinstallation, in der zwischen scheinbar konträren Lebensmodellen und Positionen, zwischen Vergangenem und Gegenwärtigem, Narrativem und Abstraktem neue Bezugspunkte entstehen.

#### MARIE-LUISE LANGE & JEROEN SINGER ZU PREKARIA

*Was hat euch an der Ausschreibung angesprochen?*

Sie passte ausgesprochen gut in den Kontext unserer aktuellen Arbeits- und Lebenssituation. Unsere Biografien haben viel zu tun mit Wollen und Probieren, mit Hoffnung und Enttäuschung. Wobei Enttäuschung ja gut ist: sie zwingt einen, die Realität zu überprüfen. Dies ist zentral, um Konstanz in der Arbeit zu erreichen.

*Welche Folgen hatte euer Umzug?*

Wir leben heute an einem Ort, an dem das, wofür wir einstehen wollen, eigentlich keine Bedeutung hat. Dieser Bruch war so tiefgreifend, dass wir unsere bisherigen Routinen aufgeben mussten. Wir haben angefangen, mit vorgefundenem Material zu arbeiten. Daraus hat sich schliesslich die Idee der *PREKARIA* entwickelt.

*Worin liegt die Bedeutung der Oper?*

Durch die Oper können wir mit Menschen vor Ort in Kontakt treten. Im Prozess lernen wir, Kontrolle abzugeben, als Auftraggeber aufzutreten und Material im Dazwischen entstehen zu lassen. Uns interessiert das ständige Verhandeln. Wir wollen den Chor herausfordern, sich mit etwas Neuem auseinander zu setzen. Und wir schaffen damit einen Raum, in dem alle die Möglichkeit haben, zu sagen, was sie sagen wollen.

Entstehen soll ein vielstimmiges und intensives Werk, was Bilder, Geräusche, Menschen und Geschichten angeht. Wir beschäftigen uns gründlich mit der Auswahl der Inhalte und können wiederkehrende Themen aufspüren. Zum Beispiel bestimmte Lebensverhältnisse – so scheint es für manche Leute schwierig zu sein, in der heutigen Zeit anzukommen oder mit der Vielfalt an Gütern umzugehen.

*PREKARIA* wird aus einer geballten Ladung von Meinungen und Betrachtungsweisen historischer und gegenwärtiger Ereignisse bestehen. Zugleich enthält unsere Oper eine Reflexion über persönliche Geschichten.

# LUCIUS BURCKHARDT AND CEDRIC PRICE A STROLL THROUGH A FUN PALACE

Forschungs- und Vermittlungsprojekt  
für Studierende der ETH im Schweizer Pavillon  
an der 14. Architekturbiennale in Venedig

Kurator Hans-Ulrich Obrist hat mit *Lucius Burckhardt and Cedric Price—A stroll through a fun palace* den Schweizer Ausstellungsbeitrag für die 14. Architekturbiennale in Venedig konzipiert.

Der Ausstellung liegen die Arbeiten des Basler Soziologen und Planers Lucius Burckhardt und des britischen Architekten Cedric Price zugrunde. In der Gegenüberstellung ihrer visionären Positionen ermöglicht Obrist eine Reflexion über die Architektur und Raumplanung des 21. Jahrhunderts. Unter anderem in Zusammenarbeit mit den Architekten Herzog & de Meuron – die von Burckhardt beeinflusst wurden – hat Obrist den Pavillon als einen Ort des interdisziplinären Austauschs konzipiert.

Die STEO Stiftung ermöglichte mit ihrer Unterstützung den Aufenthalt und Einsatz von rund 60 Architekturstudierenden der ETH Zürich während der Biennale. Ihre Aufgabe war es, mit den BesucherInnen einen Dialog aufzunehmen über die Arbeit von



Burckhardt und Price. Mit Blick auf die jüngere Architekturgeschichte reflektierten sie zugleich über die Zukunft der Architektur im 21. Jahrhundert. Der Pavillon wurde also nicht mit Texttafeln und Bildern bespielt; Menschen und ihre Kommunikation brachten die Retrospektive zum Leben.



ETH Studierende im Gespräch mit BesucherInnen im Schweizer Pavillon

Andrea Rügsegger ist eine der aus rund 300 BewerberInnen ausgewählten Studierenden. Während acht Wochen verbrachte sie täglich bis zu zwölf Stunden im Schweizer Pavillon – ein lehrreicher Einsatz.

«Fachliteratur über Burckhardt und Price hat mich dem Projekt näher gebracht. Ebenso wichtig war jedoch die Vorbereitung vor Ort: Gemeinsam mit dem Kunstproduzenten Asad Raza und dem Künstler Tino Sehgal setzten wir das Konzept in die Praxis um. Dafür mussten eine Choreographie und unser Auftreten einstudiert und geübt werden. Ohne Hemmung auf wildfremde Menschen zuzugehen, sie anzusprechen und in ein Gespräch zu verwickeln kostete mich anfänglich einiges an Überwindung. Irgendwann entstand jedoch das nötige Vertrauen in mich und in die Situation.

Auch der inhaltliche Austausch mit anderen Studierenden sowie mit den BesucherInnen hat mich weitergebracht. Kannte ich Burckhardt und Price zuvor nur als Namen aus Vorlesungen, so sehe ich sie heute als beeindruckende Denker, deren Beiträge zur Architekturtheorie und zur Planung noch heute von grosser Relevanz sind.»

# INVENT THE FUTURE WITH ELEMENTS OF THE PAST

Hans-Ulrich Obrist und 10 Zürcher KünstlerInnen

RESONANZEN  
Hugo Lötscher, 1929–2009, Zürich  
Schriftsteller

Mit dem Projekt *Invent the Future with Elements of the Past* bringt Hans-Ulrich Obrist die Auseinandersetzung mit den Lehren von Lucius Burckhardt zurück ins Zürich von heute. Adrian Notz, Direktor des Cabaret Voltaire, organisiert dafür in Zusammenarbeit mit Obrist und der STEO Stiftung ein künstlerisches Ausstellungs-, Aktions- und Veranstaltungsprojekt, das an die Ausstellung im Schweizer Pavillon in Venedig anknüpft.

Darin sollen Burckhardts visionäre Ansätze im Zürcher Stadt- und Landschaftsraum sichtbar gemacht werden.

Zwölf KünstlerInnen haben sich an der Architekturbieniale intensiv mit Burckhardts Ideen beschäftigt und ihre Überlegungen anschliessend an einem Symposium mit Hans-Ulrich Obrist, Herzog & de Meuron, Prof. Philip Ursprung und anderen diskutiert und weiterentwickelt. Die Werke, die daraus entstehen, sind ab Ende März 2015 in Zürich zu sehen. Im Mai werden sie wiederum in Venedig zusammen mit einer Publikation, die den gesamten Prozess und die Positionen der KünstlerInnen darlegt, anlässlich der 56. Kunstbiennale im Salon Suisse präsentiert.



## KÜNSTLERINNEN UND KÜNSTLER

Judith Albert, Muriel Baumgartner, Stefan Burger, Hemauer/Keller, San Keller, !Mediengruppe Bitnik, Paul Polaris, Christian Ratti, Roland Roos, Navid Tschopp

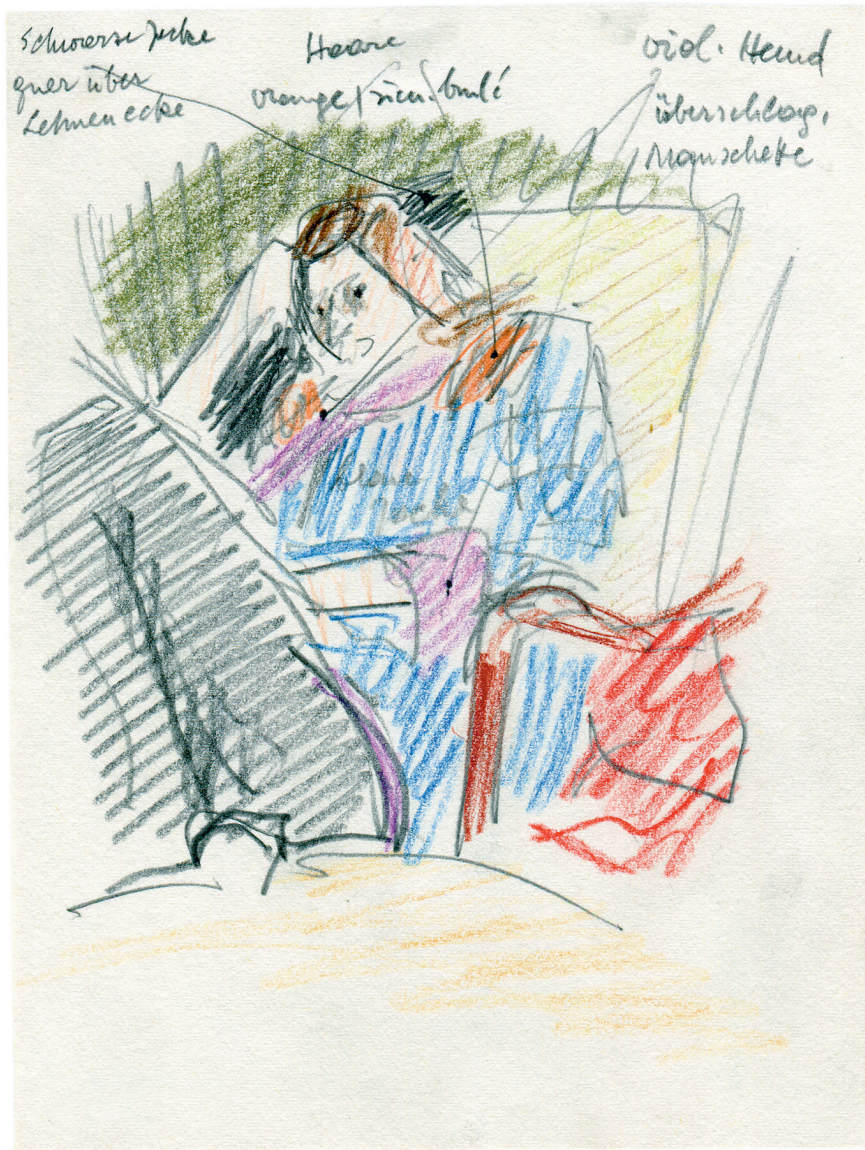
## Ein Arbeitslied

Kein Gerede  
vom Ich  
das empfindet

Es schuftet sich leichter  
im Kollektiv  
ob Silbermine oder  
Baumwollfeld

Zum gesungenen Rhythmus  
schleppen schneiden  
sammeln pflücken

Warum kein Ruderlied  
fürs Herz  
auf dass es pumpt und pumpt  
und schlägt und schlägt



Vor einigen Jahren hatte Heidi Strässler-Kräuchi, die langjährige Geschäftsführerin, ein besonderes Geschenk angeregt: eine Dokumentation mit künstlerischen Miniaturen und Dankesworten möglichst vieler der Personen, die von der Stiftung im Laufe der Zeit begünstigt worden waren. Diese Dokumentation, wunderschön gestaltet, war eine Gabe für Enea Pestalozzi-Streicher, die Tochter des Stifterehepaars, die 2007 nach 43 aktiven Jahren aus dem Stiftungsrat ausschied.

Aus diesem persönlichen Archiv stammen jene Blätter, Briefe und andere Beiträge, die nun zum Jubiläum einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Ausschnitte aus Interviews, die aktuell mit einer Reihe von unterstützten Personen geführt wurden, ergänzen die damaligen Originalzeugnisse.

Es ist berührend, in diesen Resonanzraum einzutauchen. Viele Begegnungen eröffnen sich, im nachhinein, und stellvertretend für die eigentliche Adressatin. Dabei wird die künstlerische und wissenschaftliche Breite der Interessen und Stile fassbar – Ausweis einer Offenheit der STEO Stiftung, die zuerst nach der künstlerischen und menschlichen Intensität fragte, bevor es um Stile oder Richtungen ging.

Natürlich bleibt vieles erklärungsbedürftig. Das ist richtig so – es braucht nicht immer alles offen gelegt zu werden. Um so mehr fügt sich ein Gesamtbild zusammen, das dem Wirken der STEO Stiftung eine heitere, mitunter anekdotische, aber immer vom Gefühl starker Notwendigkeit getragene Anschaulichkeit verleiht.

Eindrücklich auch, wie bekannte Namen, von denen man annehmen könnte und möchte, sie hätten keine Unterstützung mehr nötig, ihre Dankbarkeit zum Ausdruck bringen. Denn sehr oft ist die Existenz auch bei erfolgreichen und anerkannten KünstlerInnen verbunden mit einer lebenslangen Abhängigkeit von derartiger Hilfe. Die – soll sie nicht Gefahr laufen, als demütigend empfunden zu werden – einer Sensibilität des Gebens bedarf, welche die STEO Stiftung für sich in Anspruch nehmen darf.

## RESONANZEN

Elsa Legittimo, \*1967, Zürich

Gastdozentin am Institut für Indologie und Tibetologie,  
Ludwig-Maximilians-Universität München

«Nach einem Lizentiat in Japanologie studierte ich Indologie in Zürich, als ich vom japanischen Erziehungsministerium ein Stipendium für ein Promotionsstudium in Tokio erhielt. Ein solches Stipendium deckt zwar die Studiengebühren, reicht aber – wenn kein subventionierter Campus zur Verfügung steht – nicht zur Deckung der gesamten Lebenskosten. Von früheren Aufenthalten her wusste ich, wie teuer die Mieten in Tokio sind. Monatelang hatte ich wegen der Wohnkosten nicht U-Bahn fahren können und musste drastisch am Essen sparen.

Der Erfolg eines längeren Aufenthalts war also nicht zuletzt von einem realistischen Budget abhängig. Nach etlichen vergeblichen Anfragen war es die Stipendienberatungsstelle der Stadt Zürich, die mir riet, mich trotz – oder vielleicht auch wegen – meines ungewöhnlichen Fachbereiches an die STEO Stiftung zu wenden.

Dank deren Hilfe konnte ich mich von 2000 bis 2006 in Tokio im Fachbereich Buddhismusforschung spezialisieren und dort auch promovieren. Die regelmässige Unterstützung durch die STEO Stiftung war für mich existentiell. Vielleicht sagen Zahlen mehr aus als Worte: Die Beiträge deckten einen Drittel meines monatlichen Budgets von 2600 CHF.

Sowohl die Qualität meiner Arbeit als auch meine Gesundheit hätten ohne diese Mittel gelitten, und darum danke ich den Menschen, die diese Förderstiftung gegründet und verantwortet haben.»

## RESONANZEN

Peter Kamber, \*1953, Zürich

Autor

23. November 2007

Frau  
Dr. Heidi Strässler-Kräuchi  
Schiedhaldenstr. 18  
8700 Küsnacht

Liebe Frau Strässler-Kräuchi

Ich bin sprachlos –  
und weiß gar nicht,  
wie ich Ihnen und dem  
Stiftungsrat der STEO-Stiftung  
danken soll.

Wohl nur mit einem  
hoffentlich gelungenen,  
schönen, bewegenden Buch  
über Fritz und Alfred Rotter.  
Ich werde alles geben!  
In großer Dankbarkeit  
und mit den allerbesten  
Wünschen  
Peter Kamber

RESONANZEN  
MICKRY 3, Zürich, Künstlergruppe

Dominique Vigne (\*1981), Nina von Meiss (\*1978), Christina Pfander (\*1980)

«Nach zehn Jahren gemeinsamer künstlerischer Arbeit und Ausstellungen in der Schweiz und im Ausland fühlten wir uns reif genug, eine umfassende Publikation herauszugeben. Gemeinsam mit dem Verlag versuchten wir, die nötigen Gelder aufzutreiben. Dabei gelangten wir auch an die STEO Stiftung. Sie sagte als erste zu, und dieser Entscheid ermutigte uns enorm, unser Vorhaben voranzutreiben. Zugleich war die Förderung auch eine Bestätigung dafür, dass wir als relativ junge Frauen-Künstlergruppe es durchaus schaffen können. Mittlerweile sind weitere fünf Jahre Mickry 3 hinzugekommen, und die Monographie hat für unsere Laufbahn noch immer einen hohen Stellenwert.»



Das Ding ist gelaufen, 2014, Installationsansicht, Helmhaus Zürich

RESONANZEN  
Bice Curiger, \*1948, Zürich  
Kuratorin, Kunsthistorikerin

«Es muss 1973 gewesen sein, da rief mich ein älterer Herr an – Hans Ott, der damalige Geschäftsführer der STEO Stiftung. Ich studierte Kunstgeschichte, schrieb nebenher Kritiken für den Tages-Anzeiger und hatte in einem Artikel die unsäglich weltfremde Art und Weise attackiert, mit der die Eidgenössische Kunstkommission ihren Stipendienwettbewerb durchführte. Meine Angriffigkeit hatte Herrn Ott gefallen, und völlig überraschend fragte er mich, ob ich finanzielle Unterstützung gebrauchen könnte. Natürlich konnte ich, und das Geld, das ich auf meinen von der Stiftung selbst umsichtig betreuten Antrag hin erhielt, hat mir unter anderem ermöglicht, 1974 erstmals eine Arbeitsreise nach New York zu unternehmen.

Zugleich bedeutete diese Zuwendung aber auch Aufmerksamkeit und Motivation, mitten im Aufbruch ins Leben. In den achtziger Jahren erhielt ich nochmals eine Förderung, zugunsten unserer noch jungen Zeitschrift *Parkett*, obschon aus formalen Gründen wieder ich selbst die Adressatin war. Auch dieses Geld hat unseren Bewegungsraum erweitert. Lange vor dem Internet war Reisen zentral, um in der Kunstwelt informiert zu sein, um KünstlerInnen oder mögliche AutorInnen zu treffen. Aber eben: Reisen war teuer.

Der Unterstützung durch eine private Institution kommt im übrigen auch deshalb hohe Bedeutung zu, weil die Schweiz keine staatliche Hilfe für Zeitschriften oder Galerien kennt, unabhängig von deren Bedeutung für den Kunstbetrieb. Die unkomplizierte, unbürokratische Haltung der STEO Stiftung hat mich deshalb tief beeindruckt.»



## RESONANZEN

Mischa Käser, \*1959, Männedorf

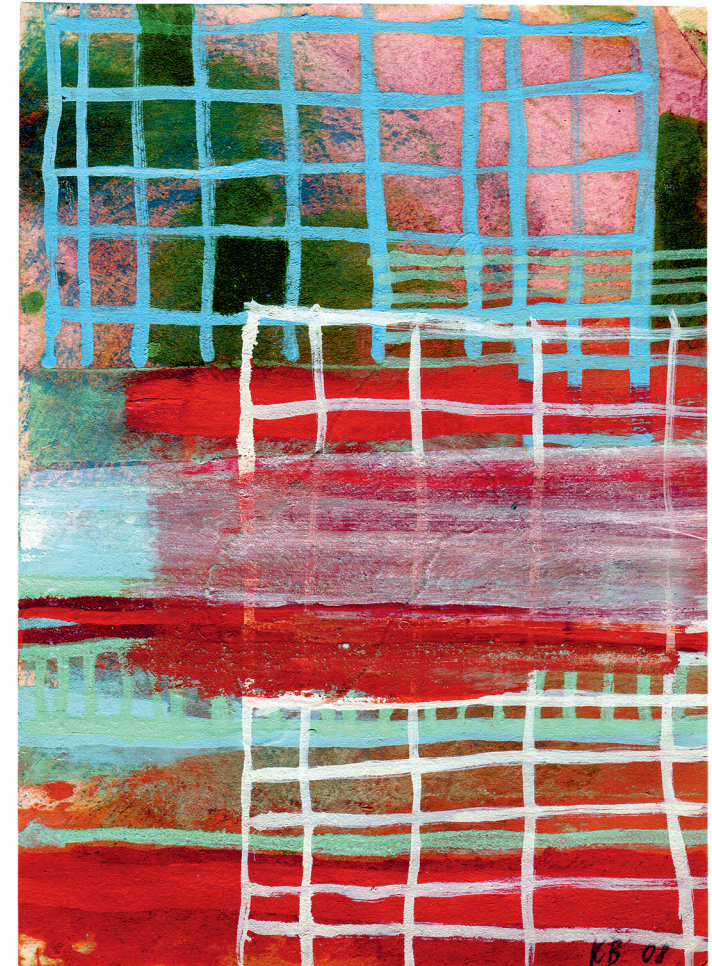
Musiker, Komponist, Lehrer, Regisseur, Choreograph

«Ich weiss nicht mehr, wie ich die STEO Stiftung entdeckt habe. Aber eines ist sicher: es war ein Glückstag! Bei der ersten Eingabe im Jahre 2000 hatte ich bereits seit etwa 15 Jahren Musik geschrieben sowie vereinzelte Konzerte konzipiert und veranstaltet. Insgesamt wurde ich von der STEO Stiftung bei sechs Kompositionsaufträgen finanziell unterstützt. Die Zusammenarbeit war immer sehr erfreulich und unkompliziert. Für mich und meine Projekte hatte diese Hilfe einen immensen Wert, denn die STEO Stiftung ist eine der wenigen Stiftungen, die Kompositionen angemessen honorieren. Gerade bei spartenübergreifenden Musiktheaterprojekten wäre ohne ihre grosszügigen Beiträge keine ausreichende Finanzierung aller Beteiligten möglich gewesen. Diese Unterstützung hat uns das Arbeiten erleichtert und die Sorgenfalten geglättet. Und darum hinterlässt die STEO Stiftung nach 50 Jahren neben Gefühlen der Dankbarkeit auch eine schmerzliche Lücke.»

## RESONANZEN

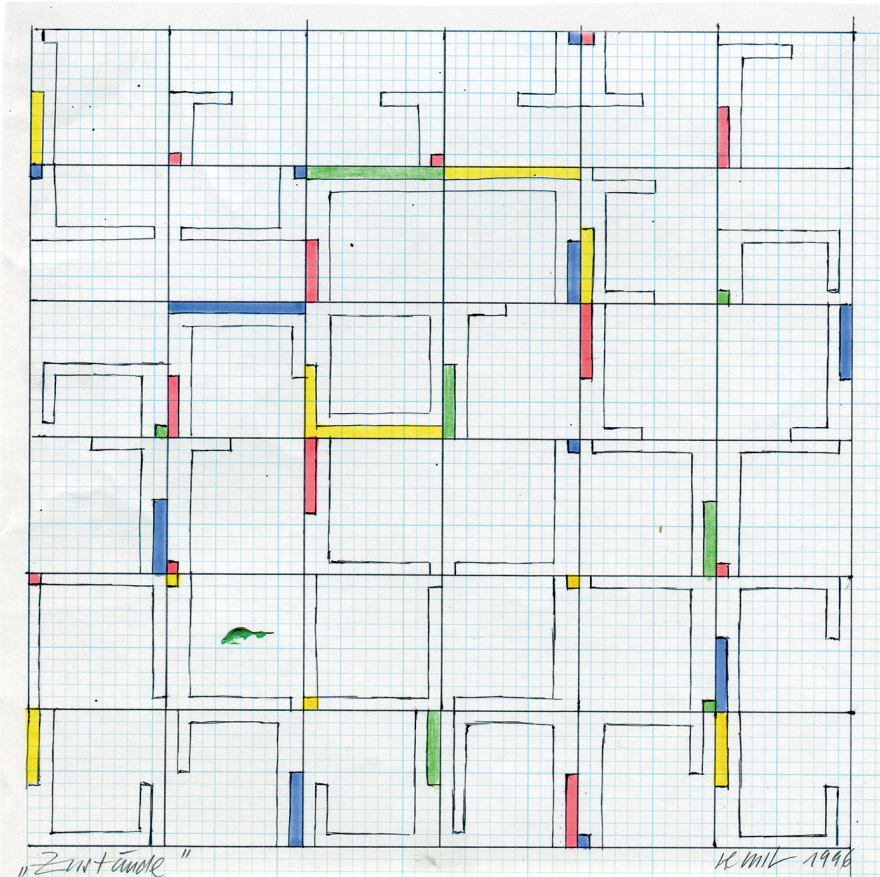
Klaus Born, \*1945, Dietlikon

Künstler



Liebe Frau Reichert  
Ich möchte Ihnen allen sehr für Ihren  
Recherch und bedanke mich noch  
einmal bei Ihrer Stiftung für die geleistete  
Hilfe.  
Klaus Born

RESONANZEN  
Rita Ernst, \*1956, Zürich/Trapani  
Künstlerin



Für Signora  
Enea Cristallozzi  
mit  
großem  
Dank  
München: K. Mik

RESONANZEN  
Heinz Niederer, \*1942, Zürich  
Plastiker

«Sechs Mal wurde ich von der STEO Stiftung unterstützt. Immer zugunsten meiner Zeit-Projekte, mit denen ich Erinnerungen schaffen und dadurch Vergänglichkeit thematisieren möchte. Diese Form von Kunst liegt mir sehr am Herzen, aber sie ist nicht verkäuflich. Ein Beispiel dafür: Aus dem Wasser der Donau schuf ich ein sechs Meter langes, rund 1600 kg schweres und  $-6^{\circ}$  kaltes Eisschiff. Anlässlich einer Ausstellungs-Eröffnung in Linz wasserte ich es in der Donau. Nach nur 40 Minuten war das Eis geschmolzen und das Eisschiff wurde das, was es schon immer war: Wasser. Ohne die Unterstützung der STEO Stiftung wären diese Projekte nicht realisierbar gewesen. Die Stiftung hat damit gezeigt, was sie auszeichnet: das Wagnis, nicht einfach auf Etabliertes zu setzen und trotz der Gefahr des Scheiterns Projekte am Rande herkömmlicher Kunst zu unterstützen. Dass diese Stiftung nun aufhören muss, ist ein schwerer Verlust für die Schweizer Kunstszene.»



Illustration des Eisschiffs von Heinz Niederer

«Mit der STEO Stiftung hat alles begonnen. Buchstäblich. Sie hat mich zu einem Zeitpunkt meiner Arbeit unterstützt, als mich niemand kannte. Und zwar bei einem in mancher Hinsicht aussergewöhnlichen und unerwarteten Projekt – der Ausstellung mit Gerhard Richter, die ich 1992 in jenem Haus in Sils-Maria einrichtete, in dem Nietzsche seinen *Zarathustra* geschrieben hatte und das heute ein kleines Museum ist. Richter war damals sechzigjährig, ich vierundzwanzig, und ich wollte unbedingt eine Reihe seiner übermalten Fotos an diesem besonderen Ort zeigen.

Dass sich die STEO Stiftung auf dieses Unterfangen einliess und auch das Künstlerbuch finanzierte, das wir realisieren wollten, war grossartig. Es ist einer Stiftung hoch anzurechnen, wenn sie – auch bei Künstlerinnen und Künstlern – bewusst erste Schritte fördert.

Dazu passt der Bogen, den die STEO Stiftung selbst geschlagen hat mit ihrer Anfrage, ob ich für ihr Jubiläumsjahr ein geeignetes Projekt habe. Das war fast schon Telepathie. Nun können Architektinnen und Architekten im Schweizer Pavillon der Architekturbiennale von Venedig das Leben und Werk von Cedric Price und Lucius Burckhardt vermitteln. Sie nehmen damit eine Art Interface wahr zu Persönlichkeiten wie Herzog & de Meuron oder Rem Koolhaas, die von Burckhardt und Price als ihren Lehrern sprechen, und dem Publikum.

Es geht also auch hier – wie Dominique Gonzalez-Foerster sagte, mit der ich mein erstes Projekt im Museum Robert Walser in Gais machte, gleichzeitig zur Richter-Ausstellung in Sils – um so etwas wie Mentorship, um die Weitergabe von Erkenntnissen und Erfahrungen, um menschliches Lernen mit und von Kunst. Das ist zukunftsweisend – die STEO Stiftung hat Zukunft ermöglicht.»





Otto Streicher

## DANK

Als Vertreterin der Stifterfamilie danke ich allen ehemaligen und aktuellen Mitgliedern des Stiftungsrats sehr herzlich für ihr langjähriges Engagement. Sie haben ihre Sach- und Fachkenntnisse und ihre vielfältigen Beziehungen für die Verwirklichung der Förderfähigkeit der STEO Stiftung eingesetzt und das Schaffen von geistigem Kapital ermöglicht.

Mein Mitwirken im Stiftungsrat eröffnete mir Begegnungen mit neuen wissenschaftlichen und künstlerischen Projekten sowie die Teilhabe an den spannenden Argumenten der Stiftungsräte für oder auch gegen ein jeweiliges konkretes Engagement der Stiftung.

Mein besonderer Dank gilt Frau Dr. Heidi Strässler-Kräuchi, seit 1981 Geschäftsführerin und gegenüber den GesuchstellerInnen das Gesicht und die Seele der STEO Stiftung. Mit hoher Kompetenz und mit Festigkeit im Grundsätzlichen, aber auch mit grossem Einfühlungsvermögen hat sie die Geschäfte betreut und massgebend zur Wertschätzung beigetragen, die unsere Stiftung im Zürcher Kulturleben erfahren darf.

Silvia Y. Pestalozzi

Präsidenten des Stiftungsrates

Regierungsrat Dr. Robert Zumbühl, Regierungsrat Rudolf Meier,  
Regierungsrat Dr. Alfred Gilgen, Regierungsrat Dr. Markus Notter

Mitglieder des Stiftungsrates

Enea Pestalozzi-Streicher, Dr. Otto Streicher, Prof. Dr. Andrea Prader,  
Prof. Dr. Werner Weber, Franz Steinbrüchel, Dietrich K. Stettler,  
Prof. Urs Frauchiger, Prof. Dr. Remo Largo, Jürg Altherr,  
Prof. Dr. h. c. Daniel Fueter, Silvia Y. Pestalozzi, Nepomuk Pestalozzi

Geschäftsführer

Hans Ott, Dr. Heidi Strässler-Kräuchi

STEO Stiftung  
Schiedhaldenstrasse 18  
8700 Küsnacht  
steo.stiftung@bluewin.ch  
www.steo-stiftung.ch

Text und Redaktion  
Heller Enterprises  
Martin Heller, Kathrin Schwarz,  
Nicholas Schärer, Maria Tschudi  
www.hellerenter.ch

Graphisches Konzept & Umsetzung  
Studio Marie Lusa  
Marie Lusa, Martina Brassel  
www.studiomarielusa.com

Lithografie und Druck  
Druckerei Odermatt,  
Dallenwil

Bindung  
Buchbinderei Burkhardt,  
Mönchaldorf

Auflage  
3500 Exemplare

Fotocredits  
S. 4: ETH-Bibliothek Zürich,  
Bildarchiv / Stiftung Luftbild  
Schweiz  
S. 5: Unbekannt, Archiv STEO  
Stiftung  
S. 12: Anna Brunner  
S. 15: Katharina Rippstein,  
Markus Bärtschi und SchülerInnen  
S. 16: Studio Prekär  
S. 18 / 19: Pavilion of Switzerland  
at the 14th International  
Architecture Exhibition, «Lucius  
Burckhardt and Cedric Price –  
A stroll through a fun palace»  
curated by Hans-Ulrich Obrist  
© Swiss Arts Council Pro  
Helvetia, Foto: Niklaus Stauss  
S. 20: Hemauer / Keller  
(Titel: *Lucius & Cedric*)  
S. 26: Gion Pfander  
S. 34: Unbekannt, Archiv STEO  
Stiftung





**STEO STIFTUNG**

